

Karl Marx

Neue Perspektiven auf sein Werk

Gesprächskreis
**Politik und Geschichte
im Karl-Marx-Haus**
Heft 2



**FRIEDRICH
EBERT** 
STIFTUNG

80 1925
2005
80 Jahre für
Soziale Demokratie

Inhalt

Dieter Dowe

Vorwort 5

Herfried Münkler

Die Aktualität des Karl-Marx -
Marx gegen den Marxismus gelesen 7

Bertram Schefold

„Das Kapital“ Band 3: Ausgangspunkt von Wegen und
Irrwegen des ökonomischen Denkens im 20. Jahrhundert 21

Izumi Omura

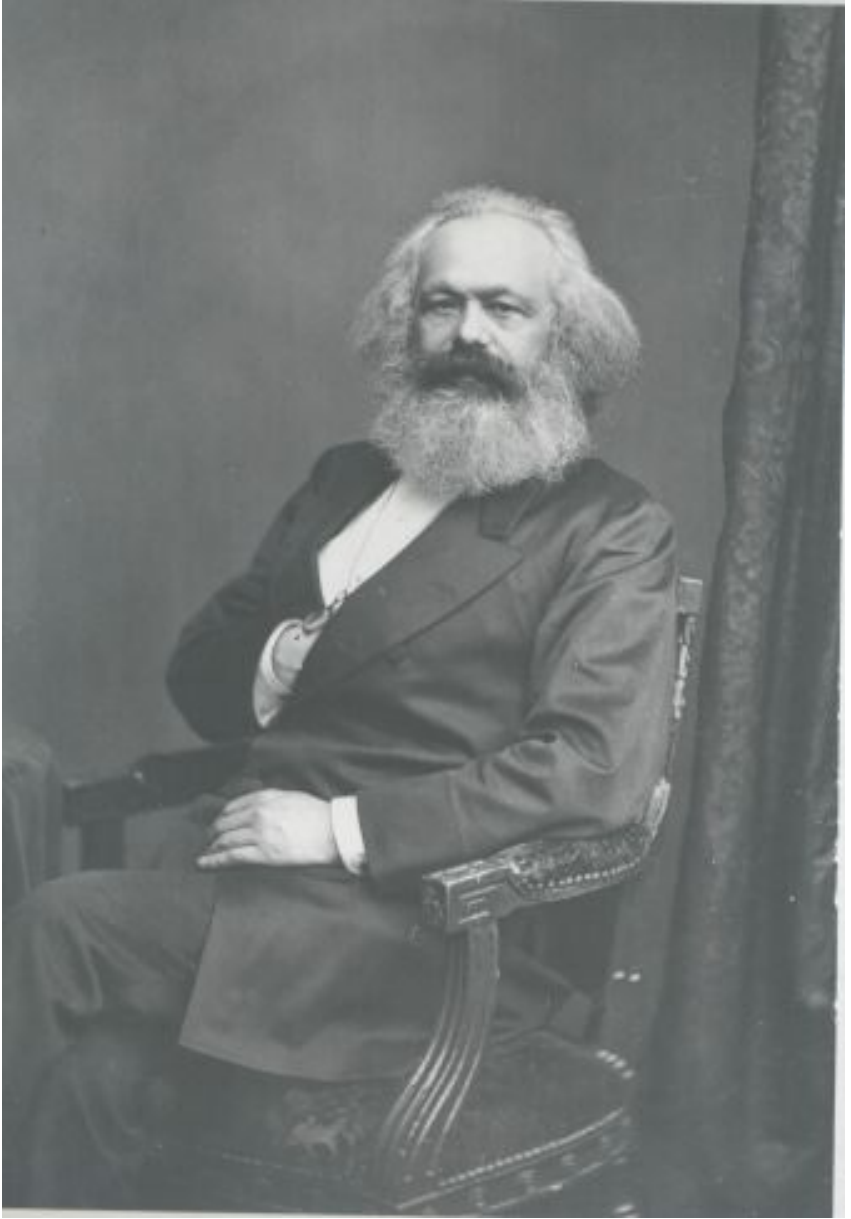
Der Beitrag japanischer Wissenschaftler zur
Fertigstellung der MEGA 35

Manfred Neuhaus, Gerald Hubmann

Dokumentation: Das Akademienvorhaben Marx-Engels-
Gesamtausgabe (MEGA) 41

Weiterführende Literatur 61

Internationale Marx-Engels-Stiftung 63



Karl Marx, 1867

Dieter Dowe

Vorwort

„Neue Perspektiven auf Karl Marx’ Werk“ war der Titel einer Diskussionsveranstaltung, die die Internationale Marx-Engels-Stiftung, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und die Friedrich-Ebert-Stiftung am 27. Januar 2005 in Bonn abhielten. Anlass war die Vorstellung des insgesamt 50. Bandes der neuen historisch-kritischen Gesamtausgabe zu Marx und Engels, der MEGA, die von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung herausgegeben wird. Dieser Band, innerhalb der MEGA Band 15 der Zweiten Abteilung, ist dem dritten Band von Marx’ ökonomischem Hauptwerk „Das Kapital“ gewidmet.

Die hier abgedruckten, geringfügig überarbeiteten Vorträge von Prof. Dr. Herfried Münkler, Prof. Dr. Dr. h.c. Bertram Schefold und Prof. Dr. Izumi Omura präsentieren ein Marx-Bild, das stark kontrastiert zu dem Marxbild des Marxismus, das Marx geradezu kanonisiert und gleichzeitig instrumentalisiert hat. In diesen Vorträgen wird Marx zwar auch als Klassiker des politischen und ökonomischen Denkens mit hohem wissenschaftlichen Ethos gewertet, aber zugleich auch, ausgehend vom fragmentarischen Charakter seines Werkes, in seinen Begrenzungen gesehen und problematisiert. Abgehoben wird dabei auf die

Schwierigkeiten von Marx mit der ökonomischen Materie, auf das Faszinierende, aber auch auf die Schwächen und Fehler seiner Theorie. Aber gerade die Schwierigkeiten, die sich Marx stellten, werden als ausgesprochen anregend für die heutige ökonomische Theoriebildung begriffen.

Als Fazit lässt sich ziehen: Auch nach dem Zusammenbruch des Weltkommunismus lohnt es sich, sich mit Karl Marx zu befassen.

Herfried Münkler

Die Aktualität des Karl Marx – Marx gegen den Marxismus gelesen

Der Zusammenbruch der kommunistischen Systeme in Mittel- und Osteuropa Ende der 1980er Jahre schien auch das Ende der Marxschen Theorie darzustellen. Paradigmatisch dafür war das später viel zitierte Diktum Norbert Blüms: Marx ist tot, und Jesus lebt, was wohl heißen sollte, dass sich die katholische Soziallehre als Lösung der alten wie der neuen sozialen Frage bewährt hatte, während der Marxismus gescheitert war. Inzwischen macht Norbert Blüm Werbung für kostengünstige Arzneimittel, und Marx findet nicht nur in der wissenschaftlichen, sondern auch in der politischen Diskussion neue Aufmerksamkeit.

Es ist aber nicht mehr der Marx des Marxismus und schon gar nicht der Marx der Sowjetideologie, um die Schwundstufe des Marxismus beim Namen zu nennen¹, der dieses Interesse findet, sondern der schwierige, sperrige deutsche Wissenschaftler und Intellektuelle, der mitunter zu rhetorisch brillanten, mitreißen- den Formulierungen imstande war und dann wieder seine Leser durch staubtrockene, hochgradig komplizierte, nicht selten auch noch mit mathematischen Formeln durchsetzte Überlegungen

quälen konnte. In diesem Sinne ist Marx für seine Leser seit jeher ein Chamäleon gewesen.

Diesen Chamäleoncharakter von Marx wird und kann der Fortgang des Erscheinens der neuen MEGA-Bände nicht tilgen, denn der liegt im Werk von Marx selbst begründet. Im Gegenteil: die verschiedenen Spielarten des Marxismus waren gerade ein Versuch, Marx' Vielschichtigkeit zu tilgen und ihn auf einige wenige Grundüberzeugungen festzulegen. Gegen diese Ver-eindeutigungen hat es immer wieder Renaissancen gegeben, in denen Teile der Marxschen Theorie gegen ihre dogmatische Gestalt ins Feld geführt wurden. Die Geschichte des Marxismus, die mit Engels' populären Darstellungen der Marxschen Theorie und den Überarbeitungen des Zweiten und Dritten Bands des „Kapitals“ beginnt, ist auch eine Geschichte sich periodisch wiederholender intellektueller Rebellionen gegen die Vereinfachungen und Vereinseitigungen, die dem parteioffiziellen Marx zugefügt worden sind. Im Ergebnis haben diese Rebellionen zu einer Revitalisierung auch des Marxismus geführt, und nicht zuletzt sie haben – oft genug wider Willen – dazu beigetragen, dass sich der Marxismus als Ideologie von seinem politisch-legitimatischeren Gebrauch erholt und neuerliche Attraktivität für junge Intellektuelle gewonnen hat.

¹ Vgl. hierzu nach wie vor Iring Fetscher: Von Marx zur Sowjetideologie (1956). 22., überarb. Aufl. Frankfurt/Main 1987.

Aber mit dem Ende des offiziellen Marxismus ist auch die Geschichte dieser Rebellionen vorbei, und jedes neue Interesse an Marx wird sich nicht mehr aus dem Unbehagen am parteioffiziellen Marxismus oder dem Widerspruch der verschiedenen Linien speisen können, sondern muss aus der Beschäftigung mit Marx selber erwachsen. Ist Marx, nachdem er des Marxismus' ledig ist, ein Klassiker der politischen Ideengeschichte geworden, also einer, an dessen Werk unterschiedliche Zeiten nicht nur Neues entdecken, sondern auch Antworten auf ihre jeweiligen Fragen erhalten? Ich vermute, dass dies der Fall ist und im Hinblick darauf will ich einige Überlegungen anstellen.

Dabei ist vorwegzuschicken, dass das Marxsche Werk, wie von der kommunistischen Orthodoxie, aber auch von vielen heterodoxen Strömungen des Marxismus suggeriert, kein abgeschlossenes oder doch in sich geschlossenes System darstellt, sondern in zentralen Teilen, wie etwa der „Deutschen Ideologie“ oder dem „Kapital“, Fragment geblieben ist. Die Suggestion des geschlossenen Systems, das aus einem Guss gefertigt ist und auf alle Fragen Antworten bereithält, ist nicht zuletzt auch in die editorische Darbietung der Marxschen Texte eingegangen. Lücken und Auslassungen wurden getilgt und ein zusammenhängender Text geschaffen, wo im Marxschen Manuskript offene Stellen waren, die deutlich machten, dass hier noch etwas eingefügt werden sollte bzw. der Gedanke Fragment war. Hier be-

ginnt das, was die MEGA von allen anderen Editionen unterscheidet: die auch editorische Sichtbarmachung der Offenheit der Überlegungen, des Ringens mit dem Problem, des Fragmentarischen der Antwort.

Das Offenhalten vieler Antworten, die Marx gegeben hat, die Revision von Auffassungen usw. haben grundsätzlich etwas mit seinem Ethos als Wissenschaftler zu tun, das er auch als Journalist – was ja wohl sein Beruf war, nicht nur in der rheinischen Zeit, sondern auch in London, wo er mit dem Schreiben von Zeitungsartikeln einen Teil seines Lebensunterhalts bestritt – nicht aufgegeben hat.²

Bezeichnend für die Kommentierung des Krimkrieges etwa durch Marx (aber auch Engels) ist, dass sie – obgleich sie im Zarismus den Hort aller Reaktion in Europa erblickten – in ihrer journalistischen Berichterstattung für die „New York Tribune“, die seinerzeit meistgelesene Zeitung der Welt, bemüht waren, bei den militärischen und diplomatischen Tatsachen zu bleiben und gerade nicht in die damals in Großbritannien grassierende antizarische Kreuzzugsmentalität zu verfallen.³ Marx ist und

² Zu Marx' Einkommensverhältnissen und seiner wirtschaftlichen Lage in London sowie seiner journalistischen Tätigkeit während dieser Zeit vgl. Francis Wheen: Karl Marx. Aus dem Englischen übertragen von Helmut Ettinger. München 2001. S. 215ff.

³ Siehe MEGA I/14. S. 869f.

bleibt auch in diesem Punkt ein Analytiker und hält Distanz zu den Versuchungen der Propaganda.

Von dem im realexistierenden Sozialismus immer wieder vorherrschenden Prinzip, dass gut sei, was der Sache nütze und man demgemäß mit der Wahrheit gemäß taktischer Erfordernis umzugehen habe, war Marx weit entfernt. „Einen Menschen aber“, schreibt er Anfang der 1860er Jahre⁴, „der die Wissenschaft einem nicht aus ihr selbst (wie irrthümlich sie immer sein mag), sondern von *außen*, ihr *fremden*, *äußerlichen Interesse* entlehnten Standpunkt zu *accommodiren* sucht, nenne ich ‚*gemein*‘.“ Und das journalistische Einschmuggeln kommunistischer und sozialistischer Dogmen in sachfremde Themen gar hielt Marx gar für „unsittlich“. Wie auch immer: den Wahrheitsanspruch der deutschen Philosophie, an der er sich in seinen jungen Jahren abgearbeitet hatte, hat Marx nie aufgegeben, und offenbar war er zutiefst davon überzeugt, dass dieser Anspruch der gründlichen und genauen Durchdringung eines Problems als Voraussetzung seiner Lösung etwas spezifisch deutsches sei, jedenfalls etwas, was der Londoner Exilant Marx als sein besonders Mitbringsel aus Deutschland ansah. So wollte er, dass

⁴ Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863) Teil 3. In: MEGA II/3.3. S. 771 (Theorien über den Mehrwert. Heft XI). Vgl. dazu auch Willi Winkler: Der Aufrührer. Karl Marx – ein früher Verfechter rücksichtsloser Kritik und Recherche, um politische

das „Kapital“ nicht als politische Kampfschrift gelte, sondern als „Triumph der deutschen Wissenschaft“ gesehen werde, der der ganzen deutschen (!) Nation gehöre. Weil diese Formulierung von Marx so delikats und so wenig bekannt ist, will ich sie im Zusammenhang zitieren. Am 20. Februar 1866 schreibt er an Engels:

„Du verstehst, my dear fellow, daß in einem Werke wie meinem, manche shortcomings im Détail existieren müssen. Aber die *Komposition*, der Zusammenhang, ist ein Triumph der deutschen Wissenschaft, den ein einzelner Deutscher eingestehn kann, da es in no way **sein** Verdienst ist, vielmehr der *Nation* gehört. Dies um so erfreulicher, da es sonst die *silliest nation* unter dem Sonnenlicht!“⁵

Dieser bedingungslosen Orientierung an Wahrheit und der Überzeugung, dass gründliche Wissenschaft den Zusammenhang der Dinge klären könne, entspricht Marx' notorischer Antidogmatismus, der schon in seinen Wahlspruch „De omnibus dubitandum“ zum Ausdruck kommt.⁶ Dass dies bei ihm nicht nur eine pure Redensart war, sondern er dies ernst nahm und daraus

Zustände zu ‚unterwühlen‘. In: *Süddeutsche Zeitung*. München, 27. Januar 2003.

⁵ MEW. Bd. 31. S. 183.

auch politisch-praktische Konsequenzen zog, zeigt sich immer wieder. So schreibt der junge Marx im September 1843 an Arnold Ruge: „Ich bin daher nicht dafür, dass wir eine dogmatische Fahne aufpflanzen, im Gegentheil. Wir müssen den Dogmatikern nachzuhelfen suchen, dass sie ihre Sätze sich klar machen.“⁶ Und 1868 heißt es in einem Brief an Engels: „Nur dadurch, dass man an die Stelle der conflicting dogmas die conflicting facts und die realen Gegensätze stellt, die ihren verborgnen Hintergrund bilden, kann man die politische Ökonomie in eine positive Wissenschaft verwandeln.“⁸

Dieser Antidogmatismus schließlich ist aufs engste verknüpft mit einem spezifischen Begriff der Kritik, der die Marxsche wissenschaftliche Methodik durchgängig kennzeichnet: Anders als die „vulgäre Kritik“, die nur in entgegengesetzten Dogmatismus verfallt, begreife die „wahrhaft philosophische Kritik [...] die eigenthümliche Logik des eigenthümlichen Gegenstandes“ und erkläre so die „innere Genesis“ der Sachverhalte.⁹ In diesem Sinn versteht Marx seine Kritik der politischen Ökonomie zugleich als „Darstellung des Systems u. durch die Darstel-

⁶ Dieser Wahlspruch findet sich in Marx' „Bekanntnissen“, die er für ein Album seiner Tochter Jenny geschrieben hat. Sie sind abgedruckt in Iring Fetscher: Marx. Freiburg [u. a.] 1999. S. 149f.

⁷ Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“. In: MEGA I/2. S. 487f. (M. an R. Kreuznach, im September 1843).

⁸ Marx an Engels, 10. Oktober 1868. In: MEW. Bd. 32. S. 181.

⁹ MEGA I/2. S. 100f. (MEW. Bd. 1. S. 296).

lung [als] Kritik desselben“¹⁰. Es ist dies ein höchst moderner Kritikbegriff, der den Gegensatz zwischen Deskription und Präskription überwindet und dem gegenüber manche Debattenbeiträge des Positivismustreites der 1960er Jahre recht anti-quiert wirken. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang auch an den Marxschen Ideologie-Begriff, der von ihm nicht im heute üblichen platten Sinn eingeführt wird, sondern mit dem die Selbsttäuschung sozialer Akteure über ihr eigenes Tun beschrieben wird.

Wenn also nun der Wissenschaftler und Journalist Marx gerettet werden kann gegen die, die ihn in den hier aufgeführten Eigenschaften und Einstellungen – Antidogmatismus, Orientierung an Wissenschaft als Aufklärung und zugleich Veränderung der Verhältnisse – ins Gegenteil verwandelt haben, so stellt sich die Frage, was zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht bloß das ideengeschichtlich Interessante, sondern auch politisch oder sozio-ökonomisch Aktuelle an Marx sei. Ich möchte dies kurz an drei Punkten zeigen, wobei es zunächst um die Dynamik der sozio-ökonomischen Entwicklung gehen soll, dann um Marx' Bewusstsein der ökologischen Folgen dieser Dynamik und schließlich noch um ein tagespolitisch interessantes Problem.

¹⁰ Marx an Lassalle, 22. Februar 1858. In: MEGA III/9. S. 72 (MEW. Bd. 29. S. 550).

Gelegentlich hat es den Anschein, als seien einige der Diagnosen von Marx erst jetzt Wirklichkeit geworden. Das gilt insbesondere für jene fast hymnische Beschreibung dessen, was die Bourgeoisie an revolutionärer Veränderung zustande gebracht hat. Liest man heute, nach dem Scheitern des Kommunismus und dem allmählichen Verschwinden des Industrieproletariats, diese Stellen, so muss man sich schon fragen, ob Marx hier nicht – gegen seine Absicht – die Bourgeoisie – und nicht das Proletariat – als die eigentlich revolutionäre Klasse der Weltgeschichte begriffen hat. Im Kommunistischen Manifest schreiben Marx und Engels: „Die große Industrie hat den Weltmarkt hergestellt, den die Entdeckung Amerikas vorbereitete. Der Weltmarkt hat dem Handel, der Schifffahrt, den Landkommunikationen eine unermessliche Entwicklung gegeben. Diese hat wieder auf die Ausdehnung der Industrie zurückgewirkt, und in demselben Maße, worin Industrie, Handel, Schifffahrt, Eisenbahnen sich ausdehnten, in demselben Maße entwickelte sich die Bourgeoisie, vermehrte sie ihre Kapitalien, [...]. Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. Unveränderte Beibehaltung der alten Produktionsweise war dagegen die erste Existenzbedingung aller früheren industriellen Klassen. Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschüt-

terung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisepoche vor allen anderen aus. Alle festen eingerosteten Verhältnisse mit ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neugebildeten veralten, ehe sie verknöchern können. Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.

Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muss sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen.

Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird[...].¹¹

¹¹ Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW. Bd. 4. S. 463–466.

In diesem Zusammenhang erscheint die mit Goethe angereicherte Voraussage, wenn auch auf ein anderes Subjekt bezogen, für westliche Staaten gegenwärtig von geradezu beängstigender Aktualität: „die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor.“¹²

Dass der Verselbständigung der „unterirdischen Gewalten“ schließlich ein Aspekt der Selbstzerstörung eignet, hat Marx freilich auch gesehen und damit die ökologische Problemstellung der letzten beiden Dekaden vorweggenommen. Auf diesem Aspekt im Werk von Marx hat insbesondere Iring Fetscher wiederholt hingewiesen: die Notwendigkeit einer Bewahrung der natürlichen Grundlagen des Lebens.¹³ Marx analysiert im Einzelnen die kapitalistische „Kunst, den Boden zu berauben“¹⁴, indem er beispielsweise die „Zerstörung der Waldungen“ aus

¹² Ebenda. S. 467.

¹³ Iring Fetscher: Fortschrittsglauben und Ökologie im Denken von Marx und Engels. In: Derselbe: Vom Wohlfahrtsstaat zur neuen Lebensqualität. Die Herausforderungen des demokratischen Sozialismus. Köln 1982. S. 167–189.

¹⁴ Karl Marx: Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1890. In: MEGA II/10. S. 455 (MEW. Bd. 23. S. 529).

deren spezifischer Produktionslogik herleitet¹⁵. Nach der Überzeugung von Marx vermögen deshalb nur „die associirten Producenten“ ihren „Stoffwechsel mit der Natur rationell [zu] regeln“¹⁶. Das Projekt der assoziierten Produzenten ist vorerst, jedenfalls in seiner sozialistischen Gestalt, gescheitert. Das von Marx ausgemachte Problem ist jedoch geblieben.

Lassen Sie mich schließen mit zwei Zitaten aus Marx Essay „Zur Geschichte der orientalischen Frage“, einem Problem also, das auch heute wieder oder immer noch auf der politischen Agenda steht.

Über die Heiligen Stätten des Nahen Ostens heißt es da, dass sich „hinter diesen religiösen Prügeleien nur ein weltlicher Kampf nicht nur von Nationen, sondern von Völkerschaften verbirgt, und dass das Protektorat über die Heiligen Stätten, das dem Westeuropäer so lächerlich, dem Orientalen aber so überaus wichtig erscheint, nur eine der Phasen der orientalischen Frage ist, die sich unaufhörlich erneuert, die stets vertuscht, aber nie gelöst wird“¹⁷.

¹⁵ Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Zweiter Band. In: MEW. Bd. 24. S. 247.

¹⁶ Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band, Hamburg 1894. In: MEGA II/15. S. 795 (MEW. Bd. 25. S. 828).

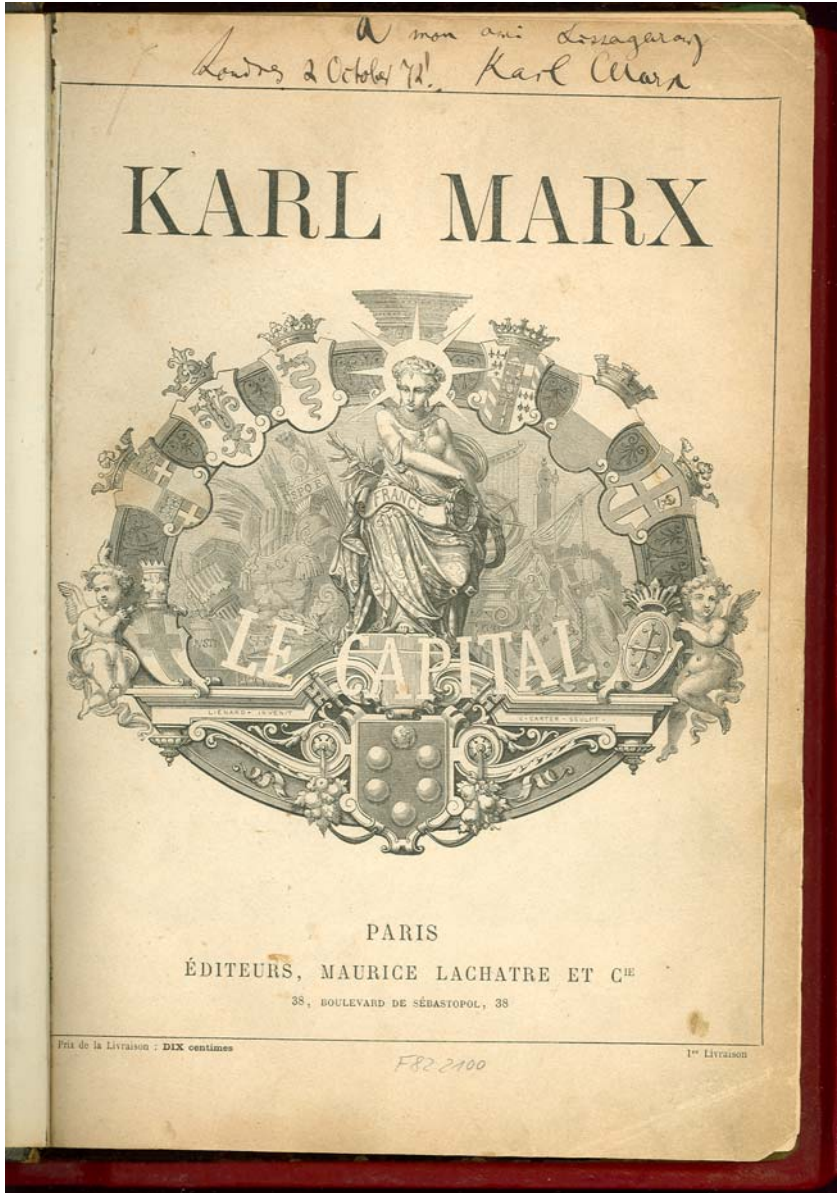
¹⁷ Karl Marx: [Die Kriegserklärung – Zur Geschichte der orientalischen Frage]. In: MEW. Bd. 10. S. 176 (MEGA I/13. S. 157).

Liest man diese Passage, so könnte man meinen, Marx habe die religiöse Dimension des Problems nicht sonderlich ernst genommen und darin nur eine Erscheinungsform jener Kämpfe

gesehen, die auch in Europa stattgefunden haben und sich hier nur mit einiger Verspätung wiederholen. Dann findet sich dort aber auch eine Passage, die man eher bei Samuel Huntington als bei Karl Marx vermuten würde, und die doch von ihm stammt: „Der Koran und die auf ihm fußende muselmanische Gesetzgebung reduzieren Geographie und Ethnographie der verschiedenen Völker auf die einfache und bequeme Zweiteilung in Gläubige und Ungläubige. Der Ungläubige ist der „harby“, d. h. der Feind. Der Islam ächtet die Nation der Ungläubigen und schafft einen Zustand permanenter Feindschaft zwischen Muselmanen und Ungläubigen.“¹⁸ Was Marx einst über Clausewitz schrieb, wird man heute wohl über ihn selbst sagen können: „Der Kerl hat einen common sense, der an Witz grenzt.“¹⁹

¹⁸ Ebenda. S. 170 (MEGA I/13. S. 151/152).

¹⁹ Marx an Engels, 11. Januar 1858. In: MEGA III/9. S. 18 (MEW. Bd. 29. S. 256).



Karl Marx, *Le Capital*, Paris 1872, französische Erstaussage von Marx' Hauptwerk mit handschriftlicher Widmung von Marx an den Kommunisten Prosper Lissagaray (Original im Besitz des Karl-Marx-Hauses Trier)

Bertram Schefold

„Das Kapital“ Band 3: Ausgangspunkt von Wegen und Irrwegen des ökonomischen Denkens im 20. Jahrhundert

Der dritte Band des „*Kapital*“ ist ein Band für Ökonomen. Hier soll gezeigt werden, dass die Arbeitswertlehre nicht nur philosophischen und politischen oder, wenn man es kritischer interpretiert, ideologischen Zwecken dient, sondern dass die Durchschnitte der Marktpreise durch Produktionspreise, die ihrerseits aus den Arbeitswerten abgeleitet werden können, angenähert darstellbar sind – modern gesprochen, dass sich aus der Marx-schen Theorie die realen Preise von den Bedingungen der Produktion her *prognostizieren* lassen. Von der für Marx selbst hinter den Erscheinungen verborgenen Mehrwerttrate wird zur die wirtschaftlichen Kalkulation beherrschenden Profitrate übergegangen, deren Bewegungen sich handgreiflich – wenn auch mit bestimmten konjunkturbedingten Verzerrungen – in den Zinssätzen spiegelt.

So wird die agro-industrielle Produktion, für die Marx seine scharf umrissene Theorie liefert, von den Dienstleistungen abgegrenzt, denen er nur eine untergeordnete Bedeutung beimisst, und für die er keine „rationale Theorie“ findet. Hier wird begründet, weshalb die Profitrate angeblich fällt und zu Krisen Anlass gibt, wenn nicht sogar zum Untergang des Kapitalismus.

Hier wird, eine Pionierleistung im 19. Jahrhundert, der Konjunkturzyklus beschrieben, mit seiner Akzentuierung durch eine sogenannte Geldpanik, wenn bei stockenden Märkten den Schuldnern Zahlungsunfähigkeit droht und die Gläubiger Kredite kündigen. Marx stützt sich dazu auf eine dogmenhistorisch tiefschürfende Untersuchung der Kontroverse zwischen den Currency- und den Banking-Theoretikern. Es folgen die Theorien der Differentialrente und der interessanten, aber fragwürdigen sogenannten "absoluten" Rente und damit der Versuch einer Erklärung der sich verschiebenden Machtverhältnisse zwischen Landadel und Bourgeoisie. Die Entwicklung gipfelt in der Kritik der trinitarischen Formel und damit der von Marx als „Vulgärökonomie“ herabgewürdigten Anfänge der neoklassischen Theorie. Der ganze Band sprüht von Ideen und ist nirgends vollendet, was sich am deutlichsten im abschließenden Fragment über die gesellschaftlichen Klassen zeigt, wo Marx zu einer Erklärung ansetzt, was diese untereinander eint, was also beispielsweise unter den Grundeigentümern „Fischereibesitzer“, „Weinbergbesitzer“ – wir könnten hinzufügen: die Besitzer städtischer Immobilien – wohl gemeinsam haben. Engels meinte, das Manuskript bräche ab, weil die Antwort leicht sei. Glauben wir das noch?

Ganz anders, vollendet nämlich, präsentiert sich der erste Band – das Bärenkind, das, wie Marx einmal sagte, er selbst zurecht

geleckt hatte, mit seiner philosophischen Grundlegung, seinen wirtschaftshistorischen Belegen (man denke an die Geschichte des Arbeitstags), seiner Technikgeschichte (man denke an die unter dem Begriff des „relativen Mehrwerts“ zusammengefassten phänomenalen Beschreibungen des Fortschreitens von Kooperation über Arbeitsteilung zur Maschinerie), und mit seiner Zukunftsvision eines Zusammenbruchs im 23. Kapitel. Die treue Leser anziehende, andere abstoßende dialektische Darstellungsweise scheint einer nachahmbaren Methode geschuldet, aber wie Wenigen ist diese Nachahmung auch nur andeutungsweise gelungen! Joan Robinsons schriftlichen Äußerungen zufolge handelte es sich auch beim ersten Band um ein Amalgam verschiedener Probleme. Als ich sie vor 35 Jahren fragte, ob sie nicht einen Gesamtzusammenhang sehen könne, erwiderte sie jedoch, und ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab: „I have always taken it to be a work of art.“

Lassen wir den zweiten Band mit seinen Kapitalverschlingungen und seiner Wachstumstheorie, die auf eine Theorie der effektiven Nachfrage vorausweist, beiseite, obwohl Paul Samuelson seine Autorität dafür einsetzt, ihn unter den Dreien zum Besten zu erklären. Der dritte Band steht mit dem ersten in einer wesentlichen Verbindung über die Wertformenlehre, denn im Grunde ist ja seine Pointe, dass der Gewinn als unverteilter Mehrwert dargestellt werden kann, und dass alle Einkünfte der

herrschenden Klassen diesem Mehrwert entfließen. Engels hat die Aufgabe, aus verschiedenen Marxschen Manuskripten diesen dritten Band zu bilden, mit bewundernswerter Zurückhaltung seiner eigenen Vorstellungen gelöst. Er versuchte, mit einem Minimum von Eingriffen ein lesbares Buch herzustellen, wichtige eigene Hinzufügungen als solche kennzeichnend und andererseits doch eine Überlastung des Textes mit Anmerkungen vermeidend, indem er nach bestem Wissen und Gewissen zahlreiche kleine Verbesserungen einstreute und dabei alles von Marx hinterlassene Material sinnvoll zu verwenden trachtete. Freilich hat er auf diese Weise keines der großen Rätsel, die den dritten Band und das Marxsche Werk überhaupt so schwierig und problematisch machen, lösen können. Im Gegenteil hat er im Bestreben, möglichst wenig wegzulassen, die Lektüre durch Hinzufügung von Material, das eigentlich Exzerptmaterial war, erschwert und den Gedankengang, der vom ersten Band zum dritten über die Analyse des Formwandels von Kapital und Mehrwert führt, teilweise verdeckt, sodass man das Gefühl haben kann, es mit einem enzyklopädischen Lehrbuch zu tun zu haben, das dann auch manches Technische, beispielsweise über das Bankwesen, enthalten muss, wo Marx nur seine wesentlichen Hypothesen illustrieren wollte.

Es war deshalb ein Ereignis für die Marxforschung, als das Marxsche Hauptmanuskript, 1863–1865 geschrieben, in der

neuen MEGA im Band II/4.2 publiziert wurde und uns den freien Blick auf den ursprünglichen Fluss der Marxschen Argumentation eröffnete. Herausgeberisch stellt der neue Band allerdings eine noch bedeutendere Leistung dar, weil nun sichtbar wird, wie Engels aus vier weiteren Manuskripten Fragmente einschleuste, wie er in bedeutendem Umfang Textumstellungen vornahm, Exkurse und Fußnoten in einen dazu ausgedehnten Haupttext übertrug und die Gliederung wesentlich umgestaltete, oft in glücklichen Formulierungen, manchmal freilich auch in missratenen. So spricht Marx gleich zu Beginn von der „Verwandlung von Mehrwerth in Profit“. Engels macht daraus „Die Verwandlung des Mehrwerths in Profit und der Rate des Mehrwerths in Profitrate“. Den Formwechsel von Mehrwert in Profit darzustellen ist das wesentliche Ziel von Marx – das hätte das einheitsstiftende Moment dieses Bandes werden sollen, so wie die Ausbeutung das des ersten –, aber eine Verwandlung der Mehrwertrate in die Profitrate ist sinnlos. Bei der Benutzung des Apparats findet man schnell Beispiele für die taktvollen Hinzufügungen von Engels, die er nicht kennzeichnete, zum Beispiel das Folgende (S. 497 bzw. S. 980): Marx zeigt, viele Zahlen anführend, dass der Konjunkturzyklus sich aus der Ausfuhrstatistik ablesen lässt und dass dabei Konjunktur und Wachstum sich überlagern, indem der künftige Abschwung nicht tiefer geht als der Höhepunkt des vorigen Aufschwungs. Das fasst Engels

konkise zusammen, sodass die Lektüre der von Marx angeführten Statistiken erträglich wird. Der Gedanke wird nicht gekennzeichnet, weil Engels überzeugt ist, Marx genau getroffen zu haben. Auf derselben Seite kennzeichnet er jedoch mit seinen Initialen eine Hinzufügung, die einem eigenen Gedanken entspringt. Wesentliche Deutungen der Wirtschaftsentwicklung, die auf das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts verweisen, hat er in Betrachtung der Börse, aber auch der Landrente hinzugefügt. Was im Einzelnen geschah, wissen wir erst jetzt.

Als Dogmenhistoriker könnte ich versuchen zu zeigen, von welchen Autoren die Marxschen Gedanken herkommen, aber ich glaube, der Aufgabe des heutigen Tages eher gerecht zu werden, wenn ich mich zu der komplexen Wirkungsgeschichte des dritten Bandes äußere.

Gewiss hat auch Band III in die Irre geführt, historisch folgenreich vor allem, indem er half, oder dazu in Anspruch genommen wurde, den Bolschewismus wissenschaftlich zu legitimieren und die russische Revolution vorzubereiten, die doch mit dem Gang, den die Geschichte dann nahm, ins Unheil führte. Immerhin bietet unser Wissen von der Entstehung des Bandes auch die Andeutung zu einer anderen denkmöglichen historischen Entwicklung. Marx versuchte bekanntlich, die im dritten Band langfädig wirkenden Entwicklungen zur Rententheorie durch Illustrationen aus Russland interessanter zu gestalten. Aus

der Fortsetzung der MEGA muss sich ergeben, ob sich der Hinweis im Entwurf des Briefes an Sassulitsch bestätigt, wonach er sich für die Kooperation in der russischen Dorfgemeinde interessierte und vielleicht in einer – vorübergehenden (?) Phase seines Denkens – einen Weg zu einer russischen Entwicklung weisen wollte, der nicht über die Entfaltung kapitalistischen Großgrundbesitzes und dessen Liquidierung und Zwangskollektivierung durch einen Stalin hätte führen sollen, sondern zu einer – ich drücke mich wohlmeinend vorsichtig aus – genossenschaftlichen Modernisierung. Andere Irrwege verbanden sich meines Erachtens mit der Frankfurter Schule und der Studentenrevolte, die den ökonomischen Diskurs aus dem dritten Band ohne eine hinreichend kritische Haltung übernahmen und ihre Gesellschaftskritik auf ein angeblich im Wesentlichen gesichertes ökonomisches Fundament aufsetzten.

Aber lassen Sie mich lieber über Positives sprechen. Aus der Diskussion der inneren Schwierigkeiten der Marxschen Theorie gingen auch bedeutende und oft unterschätzte Anstöße für die moderne ökonomische Theoriebildung hervor. In meiner Einleitung zur Neuausgabe des dritten Bandes habe ich vor allem das Transformationsproblem behandelt. Ist es möglich, die Produktionspreise auf der Grundlage einer allgemeinen Profitrate aus den Arbeitswerten abzuleiten und zwar so, dass sich der Gewinn als unverteilter Mehrwert interpretieren lässt, dass also die Ag-

gregate von Preisen und Werten sich entsprechen und zugleich die Aggregate der Mehrwerte und der Gewinne? Die Debatte darüber begann schon vor der Publikation des dritten Bandes und führte auf verschlungenen Wegen zu einem Zweig der modernen Preistheorie, der sich mit den Namen von Sraffa und des berühmten Mathematikers von Neumann verbindet. Diese Preistheorie ist technisch schwierig, aber noch schwieriger und inhaltlich wesentlicher ist die Abgrenzung derjenigen Theoriebestandteile aus dem großen Corpus des dritten Bandes, die weitergelten auch nach der Behebung dessen, was Sraffa gesprächsweise den „sbaglio aritmetico in Marx“, den Rechenfehler bei Marx also, nannte. Nach langen Debatten dürfte klar sein, dass der Rechenfehler nur vermieden wird, wenn die Berechnung der Arbeitswerte und der Produktionspreise gemeinsam auf ein Drittes, die Gebrauchswertstruktur, zurückgeführt wird, dass also zur Berechnung der Preise die Werte nicht erforderlich werden, und schließlich, dass sich der Gewinn auch nicht als umverteilter Mehrwert darstellen lässt, wie Marx sich das dachte. Viele schmalere und kürzere Irrwege entsprangen dem einen großen. Alle möglichen Konstruktionen wurden versucht, um Marx zu „retten“, indem man beispielsweise so weit ging, die Tendenz zum Ausgleich der Profitraten überhaupt zu leugnen, damit die Preise gleich den Arbeitswerten sein sollten (Helmedag).

Doch zuletzt hat die Diskussion über das Transformationsproblem zur Entwicklung einer modernen Preistheorie beigetragen. Ebenso hat die Auseinandersetzung um die These von der fallenden Profitrate den Weg zur modernen Wachstumstheorie geebnet. Der empirische Befund besagt, dass die Profitrate und das Verhältnis der Löhne zu den Gewinnen sich im 20. Jahrhundert nur wenig änderten. Aus der These vom tendenziellen Fall der Profitrate wurde ein neues Forschungsprogramm: Zu erklären, weshalb die Profitrate im langfristigen historischen Durchschnitt, soweit sich diese Größe überhaupt sinnvoll messen lässt, im Wesentlichen stabil blieb. Joan Robinson und Kaldor versuchten in Cambridge, hierauf im Rahmen keynesianischer Wachstumstheorien eine Antwort zu geben; eine andere Antwort kam von der neoklassischen Seite.

Keynes gilt heute vielen als überholt. Aber auch von ihm gingen Bruchstücke der Theorie ins aktuelle Lehrgebäude ein, und viele Fragestellungen können ohne die von ihm und seinen Schülern gebildeten Kategorien nicht einmal ordentlich formuliert werden. Die Entwicklung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wurde von ihm wesentlich angeregt, die Geldtheorie bleibt von ihm beeinflusst – denken wir nur an die Liquiditätsfalle, mit der Japans an Stagnation grenzendes Wachstum im letzten Jahrzehnt erklärt wird – und schließlich haben wir heute offenkundig einen Mangel an effektiver Nachfrage, der nur leider durch

keynesianische Wirtschaftspolitik nicht überwunden werden kann, weil schon lange bis an die Grenzen des Verantwortbaren quasi-keynesianische Wirtschaftspolitik betrieben wird. Man denke nur an die gewaltigen Transfers, die in Deutschland vom Westen nach Osten fließen; so viele Ausgaben, die heute getätigt werden und die der Beschäftigung dienen sollen, auch wenn andere Zwecke meist zuerst genannt werden, wie es heute gibt, hätte Keynes selbst vielleicht gar nie zu fordern gewagt.

Unter allen Vorläufern von Keynes, die seine Theorie in ihren wesentlichen Teilen vor ihm entwickelt hatten, bleibt Kalecki trotz dogmenhistorischer Einwendungen, die unter anderem von Samuelson erhoben worden sind, wohl der bedeutendste. Und es kann kein Zweifel bestehen, dass Kalecki diese Vorwegnahme auf der Grundlage einer scharfsichtigen, sachlichen, allen ideologischen Ballast abschüttelnden Marxlektüre gelang. Seine Fassung der keynesianischen Gedanken hat unabhängig weitergewirkt und die Cambridger Schule beeinflusst. Aber diese schöpferische Anknüpfung an Marx blieb nicht auf England beschränkt. Man könnte amerikanische Namen nennen, wie Minsky. Ein breiter Übergang zwischen einer Marx auch politisch nahestehenden akademischen Intelligenz und der neoklassischen Schule entstand beispielsweise in Italien, woraus wichtige ökonomische Ansätze hervorgingen wie die von Sylos Labini, Pasinetti oder Garegnani. Auch in Japan gab und gibt es

bedeutende Autoren, die aus einer Zwischenposition zwischen einem mehr dogmatisch aufgefassten Marx und der modernen mathematischen und insbesondere neoklassischen Ökonomie bedeutende Beiträge geleistet haben, wie Tsuru, Okishio und Morishima.

Allen von diesen Autoren geführten Debatten ist gemeinsam, dass Marx nicht einseitig als Steinbruch verwendet wird, dem einzelne Ideen entnommen werden, um neue Theorien zu entwickeln, so nützlich diese Beschäftigung sein mag, sondern es gibt auch die umgekehrte Tendenz, andere Theorien (wie die keynesianische oder neoklassische) mit von Marx her entwickelten Instrumenten in Frage zu stellen. Dabei hat sich ein merkwürdiges Resultat ergeben, das zu heute fortlaufenden Diskussionen führte. Die neoklassische Theorie operiert in der sogenannten Grenzproduktivitätstheorie oft mit einem Aggregat von Kapital sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite, wodurch der Preis des Kapitals, hier als Zins interpretiert, bestimmt werden soll. Um ein solches Aggregat zur Bestimmung des Zinssatzes bilden zu können, muss es selbst von der Höhe des Zinssatzes unabhängig sein. Diese Voraussetzung zu machen bedeutet, für das Aggregat der Kapitalgüter vom Einfluss von Änderungen des Zinssatzes auf die Kapitalgüterpreise abzusehen. Eine solche Abstraktion läuft eigentlich, wie sich genauer zeigen lässt, auf einen sehr ähnlichen Fehler hinaus wie den, der

von Marx begangen wird, wenn er beim Transformationsproblem davon ausgeht, dass für die Aggregate Werte und Preise übereinstimmen, die Aggregate also unabhängig von Veränderungen der durch den Zinssatz ausgedrückten Einkommensverteilung sind.

Wir sollten uns also nicht zu sehr überheben, wenn wir uns auf die Schultern von Riesen stellen, sei der Riese nun Marx oder einer seiner bedeutenden Gegner. Über hundert Jahre nach der Publikation des dritten Bandes fährt dieser fort, Leser zu faszinieren, auch die heutigen Studenten der Wirtschaftswissenschaften, die in meinen dogmenhistorischen Vorlesungen oft besser aufpassen, wenn Marx genannt und seine Theorie dargestellt wird, als wenn ich die Schöpfer anderer Theorien behandle. Schumpeter hat früher Marx für seine Vision bewundert, und Samuelson wundert sich noch heute, weshalb Schumpeter darin Recht hatte. Seine ihm eigentümliche Denkweise ließ es zu, dass er über Methodenprobleme der modernen Mathematik während seiner Krankheiten interessante Gedanken entwickelte, dass er Zahlenbeispiele akkurat und pedantisch durchrechnete und doch den „sbaglio aritmetico“, den Rechenfehler beging, weil er nun gerade mit der für die Entwicklung einer modernen Preistheorie nötigen sogenannten linearen Algebra nicht zurecht kam. Ein Indiz dafür (das wir aber nicht zu ernst nehmen sollten) findet sich in seiner Abiturprüfung in Mathematik. Respektlos wie die

moderne Forschung vorgeht, hat sie aufgedeckt, dass der ja selbst nicht immer respektvolle Marx in der schriftlichen Abiturprüfung nicht so glänzte, wie man erwartete. Zwar löste er eine geometrische Aufgabe auf interessante Weise anders, als der Lehrer vorgesehen hatte, doch verlor er mit diesem Exkurs so viel Zeit, dass er die Aufgabe in linearer Algebra (es waren lineare Gleichungen zu lösen) in der Eile lieber abschrieb, und zwar von seinem zukünftigen Schwager Edgar von Westphalen, dem jüngsten Bruder seiner künftigen Gattin Jenny – nicht zu verwechseln mit deren Halbbruder Ferdinand von Westphalen, dem späteren Innenminister, der dem erwachsenen Marx erhebliche Schwierigkeiten bereiten sollte.

Wie kann uns eine Theorie trotz Mängeln faszinieren? Vielleicht sind Theorien wie Fernrohre, mit denen wir uns nicht erreichbare Gestirne betrachten. Die Fernrohre bestehen aus Linsensystemen. Die einzelnen Theoretiker schleifen die Linsen und ordnen sie immer neu an, um bessere Fernrohre zu erhalten. Aber leider sind weder die Anordnungen noch die Linsen vollkommen. So sehen wir durch das eine Fernrohr das eine Gestirn schärfer, mit farbigen Rändern, das andere Fernrohr stört weniger mit Farbeffekten, bildet aber verschwommener ab, und die Sternengucker blicken durch ein Rohr nach dem anderen, um sich wenigstens durch den Vergleich ein besseres Bild von einer fernen Welt zu machen. In der neuen Ausgabe der MEGA

kommt ein altes Fernrohr neu adjustiert daher; neue oder wenigstens verbesserte Entdeckungen stehen also bevor.

Izumi Omura

Der Beitrag japanischer Wissenschaftler zur Fertigstellung der MEGA

Obwohl Marx eine erstaunliche Phantasie besaß, so hätte er sich wohl doch nicht vorstellen können, dass bedeutende Fragmente seines ökonomischen Hauptwerkes einmal von japanischen Wissenschaftlern erforscht und für den Druck vorbereitet werden würden. Andererseits aber schrieb er hier in Bonn bereits 1842 in seinen Exzerpten das erste Mal über die „Japaneser“²⁰.

Die MEGA ist ganz wesentlich ein Produkt internationaler Forschungskooperation, vor allem der deutsch-japanisch-russischen Zusammenarbeit.

Wie andere Klassiker der Sozialwissenschaften hat Marx sein ökonomisches Hauptwerk nicht vollenden können. Wie Sie wissen, hat er lediglich den ersten Band des „Kapitals“ publiziert. Den zweiten und dritten Band hat Engels aus dem umfangreichen Manuskriptmaterial des Nachlasses herausgegeben. Aus diesem Grunde ist die Authentizität des „Kapitals“ bis heute strittig. In der II. Abteilung der MEGA werden alle Text- und Manuskriptfassungen erstmals historisch-kritisch rekonstruiert.

²⁰ Siehe Karl Marx: Exzerpte zur Geschichte der Kunst und Religion (Bonner Hefte). In: MEGA IV/2. S. 362. Es handelt sich um Auszüge aus Benjamin Constant: *De la religion, considérée dans sa source, ses formes et ses développements*. T. 1.2. éd. Paris 1826.

Von fünfzehn Bänden sind bereits zwölf erschienen. Die noch ausstehenden Bände werden von einem internationalen Forschungsnetzwerk bearbeitet. Diesem Netzwerk gehören

- die Friedrich-Ebert-Stiftung,
- die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften,
- das Internationale Institut für Sozialgeschichte Amsterdam,
- das Russländische Staatliche Archiv für Sozial- und Politikgeschichte Moskau,
- die Tohoku Universität Sendai,
- die Hosei Universität Tokio sowie weitere japanische Universitäten an.

Als erstes Ergebnis der internationalen Zusammenarbeit erscheint 2005 der Band II/ 12. Er wurde an der Tohoku Universität Sendai bearbeitet und enthält das Redaktionsmanuskript von Engels zum zweiten Buch des „Kapitals“ – „Der Zirkulationsprozess des Kapitals“. Das Manuskript ist zwischen Juni 1884 und Februar 1885 entstanden. Es stellt das Bindeglied zwischen den Manuskripten aus dem Nachlass von Marx und der von Engels bearbeiteten Druckversion des Werkes dar, die vor 120 Jahren 1885 in Hamburg veröffentlicht wurde. Engels hat Marx diesen Freundesdienst im Pensionärsalter von 65 Jahren erwiesen. Dabei half ihm zeitweilig Oscar Eisengarten. Der sieben-

undzwanzigjährige Schriftsetzer und Sozialdemokrat aus Halle an der Saale war wegen Bismarcks Sozialistengesetz nach London emigriert. Engels, dessen Sehkraft rapide abnahm, diktierte Eisengarten zunächst die schwer entzifferbaren Ausarbeitungen von Marx.²¹

Das in einem komplizierten Arbeitsprozess in mehreren Stufen entstandene Redaktionsmanuskript beruht auf sieben von insgesamt zehn Manuskriptentwürfen von Marx. In unserer Edition wird rekonstruiert, wie Engels die Manuskripte und Entwürfe von Marx bearbeitet und gliedert hat.

In Provenienzverzeichnissen werden ca. 5000 Textveränderungen dokumentiert. Erlauben Sie mir, ein Beispiel anzuführen: Besonders interessant dürften terminologische Unterschiede zwischen Marx und Engels sein: Dies gilt besonders für den Gebrauch des Terminus „Cirkulationskapital“ – das Schlüsselwort aus dem zweiten Abschnitt „Der Umschlag des Kapitals“. Es subsumiert die zwei Kapitalformen, die das Kapital sich in der Zirkulationsphase aneignet, nämlich Geldkapital und Warenkapital und bildet somit einen Gegenbegriff zu der Kapital-

²¹ Zur Biographie Eisengartens siehe Keizo Hayasaka: Oscar Eisengarten – Eine Lebensskizze. Sein Beitrag zur Redaktion von Band II des Kapital. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Hamburg. Jg. 2001. S. 83–110.

form, die das Kapital in der Produktionsphase annimmt, nämlich produktives Kapital.

Der Schlüsselbegriff „Cirkulationskapital“ geht eindeutig auf Engels zurück. Er gebraucht ihn im Redaktionsmanuskript an zehn Stellen. Bei Marx suchen wir ihn vergebens. Im Unterschied zu Engels benutzte Marx den Begriff „circulirendes Capital“ und gebrauchte ihn in vier verschiedenen Bedeutungen. Offenbar favorisierte Engels den Begriff „Cirkulationskapital“, um Missverständnisse zu vermeiden, die sich aus der mehrfachen Konnotation des Terminus „circulirendes Capital“ ergeben. Engels hat den Begriff „Cirkulationskapital“ nicht zuletzt auch deshalb eingeführt, um den zentralen Punkt der Ökonomie-Kritik von Marx deutlicher hervortreten zu lassen.

Erlauben Sie ein vorläufiges Fazit: Erst, wenn alle von Marx überlieferten und von Engels bearbeiteten Entwürfe und Manuskripte zum „Kapital“ in der MEGA historisch-kritisch ediert sind, kann festgestellt werden, inwieweit Engels den Text von Marx über das in der Druckfassung von 1885 Sichtbare hinaus veränderte, wo er eigene Akzente setzte und wie stark der Antrieb war, nicht nur als literarischer, sondern auch als politischer Nachlassverwalter zu wirken.

Es erfüllt mich und meine Kollegen in Kioto, Sendai und Tokio mit Freude und Genugtuung, dass wir heute in der Stadt, in der Marx seine wissenschaftliche Karriere begonnen hat, den 50.

Band unseres internationalen Projektes vorstellen können. Und ich kann Ihnen versichern, dass wir, vielleicht auch mit ein wenig „Toyota-Management“, im Herbst im Rahmen des „Deutschen Jahres“ in Japan als 51. Band das Ihnen vorgestellte Redaktionsmanuskript von Engels zum zweiten Band des „Kapitals“ präsentieren werden.



Bd. II/1.1. S. 281
Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie

Dokumentation: Das Akademienvorhaben Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA)*

Die Marx-Engels-Gesamtausgabe wurde in den 1970er Jahren in Berlin und Moskau begonnen. Sie erwarb in Fachkreisen hohes Ansehen und ist in allen großen Bibliotheken der Welt präsent. Nach 1989 haben sich Wissenschaftler, Politiker und Verleger aus vielen europäischen Ländern, Japan und den USA nachdrücklich für die Fortführung der Ausgabe eingesetzt.

Auf Initiative des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte, in dessen Besitz sich der größte Teil der Handschriften von Marx und Engels befindet, wurde 1990 in Amsterdam die Internationale Marx-Engels-Stiftung (IMES) gegründet, die seither die MEGA als akademische Edition in internationaler Forschungskooperation herausgibt. Die politisch unabhängige IMES ist ein internationales Netzwerk, dem neben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam das Historische Forschungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn und das Russländische Staatliche Archiv für Sozial- und Politikgeschichte in Moskau angehören. Ziel der IMES ist es, die MEGA als historisch-kritische Edition sämtlicher Schriften von Marx und Engels zu Ende zu führen.

* Zusammengestellt von Manfred Neuhaus und Gerald Hubmann.

Der Umfang der MEGA wurde von 164 Bänden auf 114 Bände reduziert, von denen bereits 50 erschienen sind. Derzeit arbeiten Wissenschaftlerteams in Deutschland, Russland, Frankreich, den Niederlanden, Dänemark, Italien, den USA und Japan an der MEGA, die damit das bedeutendste internationale Projekt dieser Art ist, das auch von der Europäischen Union gefördert wird.

Mit dem Wechsel vom Karl Dietz Verlag zum Akademie Verlag und der Veröffentlichung der ersten nach den revidierten Editionsrichtlinien bearbeiteten Bände ist die Reorganisation des Vorhabens abgeschlossen. In der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, die die langjährigen Bemühungen um die Fortführung des Ausgabe kommentiert hat, erinnerte Ulrich Raulff an deren Voraussetzungen: „Entpolitisierung, Internationalisierung und Akademisierung lauteten die drei Wünsche, die sich mit dem Fortgang der Arbeit an der MEGA verbanden. Mit dem Weggang vom Dietz Verlag dürfte der erste erfüllt sein: Der Philologie wurde der letzte Giftzahn des Parteigängertums gezogen. Die Erfüllung des dritten garantiert die Unterbringung beim Akademie Verlag. Dort rangieren die blauen Bände nun zwischen den Großausgaben von Aristoteles, Leibniz, Wieland, Forster und Aby Warburg – Klassiker unter sich.“ („Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 7. Oktober 1998.)

An der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften bearbeiten acht wissenschaftliche Mitarbeiter gegenwärtig

zehn Bände und besorgen Endredaktion und Satzvorbereitung aller in internationaler Forschungskoope-
ration edierten Bände. Die nach der Rekonstituierung seit 1998 im Akademie Verlag
erschienenen zehn neuen Bände fanden über die Fachwelt hin-
aus in der deutschen und internationalen Öffentlichkeit außeror-
dentliche Resonanz. So widmeten ihnen die „Frankfurter All-
gemeine Zeitung“, die große japanische Tageszeitung „Asashi
Shimbun“, die Londoner „Times“ und das Washingtoner „Jour-
nal of Commerce“ ausführliche Kommentare. In diesem Zu-
sammenhang bezeichnete „Die Zeit“ (25. Februar 1999) die
Fortsetzung der Marx-Engels-Gesamtausgabe als einen überfäl-
ligen Akt historischer Gerechtigkeit: „Die MEGA ist im wahr-
sten Wortsinne ein Säkularunternehmen, und ihr Anfang, ihr
Scheitern und ihr Wiederauferstehen spiegeln geradezu para-
digmatisch die geschichtlichen Tragödien des 20. Jahrhunderts
wider. Wenn sie, wie der Editionsfahrplan vorsieht, um das Jahr
2025 abgeschlossen sein wird, werden es ziemlich exakt hundert
Jahre gewesen sein, die nötig waren, um das Werk von Marx
und Engels der lesenden Öffentlichkeit originalgetreu, das heißt
unzensuriert, zu erschließen.“

Zur Geschichte der MEGA

Das Projekt einer historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe geht auf David Borisovič Rjazanov (1870–1938) zurück. Der russische Gelehrte begann in den 1920er Jahren in Moskau mit der Edition einer 42bändigen Marx-Engels-Ausgabe, die in Frankfurt am Main und Berlin verlegt wurde und von der zwischen 1927 und 1941 zwölf Bände erschienen sind. Die Machtgreifung Hitlers und der in den 1930er Jahren eskalierende stalinistische Terror, dem neben Rjazanov mehrere russische und deutsche Editoren zum Opfer fielen, setzten dieser Edition, in der erstmals Marx' „Ökonomisch-philosophische Manuskripte“ aus dem Jahre 1844 und die „Deutsche Ideologie“ veröffentlicht wurden, ein Ende. Obwohl Rjazanovs Projekt in der Zeit des „Taufwitters“ nach Stalins Tod in Moskau und Berlin wieder aufgegriffen wurde, konnte das Konzept für eine neue „zweite“ MEGA, die den literarischen Nachlass von Marx und Engels vollständig und originalgetreu darbietet, ausführlich kommentiert und die Textentwicklung mit modernen Methoden darstellt, erst in den 1960er Jahren gegen den Widerstand hoher Parteinstanzen, denen eine historisch-kritische Gesamtausgabe suspekt war, durchgesetzt werden. Das Internationale Institut für Sozialgeschichte (IISG) unterstützte das Projekt bereits damals, da der Charakter der Edition als historisch-kritische Gesamtausgabe garantiert wurde. Die 1972 in einem Proband vorgestellten Editionsrichtlinien dieser „neuen“ MEGA orientierten sich an

innovativen Editions Konzepten und wurden von der internationalen Fachwelt positiv aufgenommen. Zwei Drittel der für eine historisch-kritische Gesamtausgabe unentbehrlichen Originalhandschriften befinden sich seit den 1930er Jahren im Besitz des IISG, ein weiteres Drittel war nach Moskau gelangt und wird heute im Russländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte aufbewahrt. Von den bis 1990 erschienenen 36 Bänden wurde jeweils ein Drittel am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Moskau, am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin, sowie an der Akademie der Wissenschaften und einigen Universitäten und Hochschulen der DDR (Berlin, Erfurt-Mühlhausen, Halle-Wittenberg, Jena und Leipzig) bearbeitet. Da die Edition somit eine Parteiangelegenheit war, erfolgten Einführung und Kommentierung der Texte nach den ideologischen Grundsätzen des Marxismus-Leninismus, und auch auf die Textdarbietung gab es politisch motivierte Einflussnahmen.

Nach dem Herbst 1989 ergriffen das IISG und das Karl-Marx-Haus Trier der Friedrich-Ebert-Stiftung im Einvernehmen mit den beiden bisherigen Herausgeberinstituten die Initiative zur Gründung der Internationalen Marx-Engels-Stiftung (IMES), die im Oktober 1990 in Amsterdam errichtet wurde.

Im Februar 1992 schloss die Konferenz der deutschen Akademien der Wissenschaften einen Kooperationsvertrag mit der

Internationalen Marx-Engels-Stiftung. Auf Empfehlung des Wissenschaftsrates und der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung wurde die MEGA nach positiver Begutachtung durch eine internationale Kommission unter dem Vorsitz des Münchener Philosophen Dieter Henrich als Vorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in das Akademienprogramm des Bundes und der Länder aufgenommen. Die „Begutachtung dieser Ausgabe [hatte] zum Ergebnis, dass sie als Edition auf hohem Niveau erfolgt sei und auch westlichen Ansprüchen entspreche“ (Henrich 1993. S. 20).

Das gilt in gleicher Weise auch für das äußere Erscheinungsbild der – von dem Leipziger Buchkünstler Albert Kapr entworfenen – MEGA-Bände, deren Typographie und Einbandgestaltung auch nach dem Wechsel vom Dietz Verlag zum Akademie Verlag (1998) erhalten geblieben ist.

Neu war demgegenüber die Aufgabe der Entpolitisierung der Edition, insbesondere in der Kommentierung. An die Stelle des früheren, politisch motivierten teleologischen Deutungs- und Editionsimperativs ist nunmehr das Prinzip der konsequenten Historisierung des Werkes getreten. Dies meint eine Kontextualisierung, die das Marxsche Denken im Zusammenhang *seiner* Zeit und ihres Problem- und Fragehorizontes verortet. Dabei wird deutlich, dass Marx, unabhängig von der geschichtsprä-

genden Kraft seines Denkens, einen legitimen Ort in der Wissenschaftsgeschichte mehrerer Disziplinen besitzt: Über die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hinaus wird durch die MEGA der enzyklopädische Ansatz eines Œuvres sichtbar, das sich über Philosophie und Soziologie bis hin zur Kulturgeschichte erstreckt. Durch die gelungene Rekonstitution des MEGA-Projekts als Akademienvorhaben hat Marx nach dem Epochenjahr 1989 seinen Platz im Kreis der großen klassischen Denker gefunden.

Philologische Prinzipien

Die Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) ist die vollständige, historisch-kritische Ausgabe der Veröffentlichungen, der nachgelassenen Manuskripte (Entwürfe) und des Briefwechsels von Karl Marx und Friedrich Engels.

Vollständigkeit

Sie bietet das literarische Erbe von Marx und Engels – soweit es überliefert und der Wissenschaft zugänglich ist – erstmals in seiner Gesamtheit dar. Zu den bereits bekannten Schriften, Arti-

keln und Briefen – erstmals auch der an sie gerichteten Briefe Dritter – kommen eine Reihe bisher unveröffentlichter bzw. neu entdeckter Arbeiten hinzu. Durch Autorschaftsanalysen konnte zudem die Urheberschaft von Marx oder Engels an zahlreichen Texten verifiziert oder falsifiziert und somit der Werkbegriff weiter konturiert werden. Darüber hinaus werden alle Manuskripte, Entwürfe, Notizen und Exzerpte publiziert.

Originaltreue

In der MEGA werden alle Texte in der Sprache der jeweiligen Originale wiedergegeben. Dies bildet die Grundlage für Untersuchungen zu Sprachschatz, Begriffswelt und zur Klärung historisch-genetischer Fragen der Terminologie. Die Textwiedergabe folgt getreu den überlieferten autorisierten Textvorlagen, auf Grundlage der originalen Handschriften und Drucke. Unvollendete Manuskripte werden in jenem Bearbeitungsstadium dargeboten, in dem die Autoren sie hinterlassen haben. Eine kritische Textrevision im Sinne der Beseitigung eindeutig fehlerhafter Stellen erfolgt behutsam und unter genauer Rechenschaftslegung.

Darstellung der Textentwicklung

Die MEGA dokumentiert vollständig und übersichtlich die Werkentwicklung von der ersten Gedankenskizze bis zur Fassung letzter Hand mit Hilfe moderner Editionsmethoden: Die einzelnen Werke werden zunächst im Textteil nach der Handschrift oder dem Erstdruck vollständig wiedergegeben. Die gesamte autorisierte Textentwicklung in Manuskripten und Drucken veranschaulichen Variantenverzeichnisse im wissenschaftlichen Apparat, sodass jede einzelne Fassung eines Werkes herangezogen, aber auch die Textentwicklung in ihrer Gesamtheit überblickt werden kann. Damit wird ein bislang ungekannter Einblick in die Arbeitsweise der Autoren ermöglicht.

Ausführliche Kommentierung

Die Textdarbietung ist verbunden mit einer intensiven wissenschaftlichen Kommentierung, die in einem umfangreichen, separat gebundenen Apparatband erfolgt, der Rechenschaft gibt über die Arbeit der Herausgeber und alle zur wissenschaftlichen Nutzung erforderlichen Angaben vermittelt: Er beginnt mit einer Einführung, in der das präsentierte Textmaterial vorgestellt und wissenschaftsgeschichtlich kontextualisiert wird. Im Anschluss daran wird die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte jedes Werkes dargestellt. Dies schließt den Nachweis der Verfasser-schaft, die Begründung der Datierung sowie eine genaue Be-

schreibung der überlieferten Handschriften und autorisierten Drucke ein. Es folgen das Variantenverzeichnis mit der Darbietung der Textentwicklung und das Korrekturenverzeichnis, das über redaktionelle Eingriffe in den überlieferten Text Auskunft gibt. Die Erläuterungen bringen alle sonstigen vom wissenschaftlichen Nutzer benötigten Sachhinweise, werkimmanente Verweise und Quellenbelege. Ein umfangreicher Registerapparat beschließt jeden Band.

Struktur und Bearbeitungsstand

Die MEGA gliedert sich in vier Abteilungen: I. Abteilung (Werke · Artikel · Entwürfe), II. Abteilung („Das Kapital“ und Vorarbeiten), III. Abteilung (Briefwechsel), IV. Abteilung (Exzerpte · Notizen · Marginalien). Von 114 geplanten Bänden (122 Teilbänden) sind 50 Bände (56 Teilbände) erschienen (in der Übersicht **fett**), 35 werden bearbeitet (in der Übersicht *kursiv*) und für weitere 14 Bände wurden Optionen erteilt:

Erste Abteilung: Werke · Artikel · Entwürfe	Zweite Abteilung: „Das Kapital“ und Vorarbeiten	Dritte Abteilung: Briefwechsel	Vierte Abteilung: Exzerpte · Notizen · Marginalien
I/1 IMLB 1975	II/1.1 IMLM 1976 <i>II/1.2 IMLM 1981</i>	III/1 IMLM 1975	IV/1 AdW Berlin 1976
I/2 IMLB 1982	II/2 IMLM 1980	III/2 IMLM 1979	IV/2 IMLM 1981
I/3 IMLB 1985	II/3.1 IMLB 1976 II/3.2 IMLB 1977 <i>II/3.3 Halle 1978</i> <i>II/3.4 Halle 1979</i>	III/3 IMLM 1981	IV/3 RGASPI/IISG 1998

	II/3.5 IMLB 1980		
	II/3.6 IMLB 1982		
I/4 Option BBAW	II/4.1 IMLM 1988	III/4 IMLM 1984	IV/4 IMLM 1988
	II/4.2 IMES 1992		
	<i>II/4.3 RGASPI/ BBAW</i>		
<i>I/5 BBAW</i>	II/5 Erfurt 1983	III/5 IMLM 1987	<i>IV/5 RGASPI</i>
I/6 Option BBAW	II/6 IMLB 1987	III/6 IMLM 1987	IV/6 AdW Berlin 1983
<i>I/7 BBAW</i>	II/7 AdW Berlin 1989	III/7 IMLM 1988	IV/7 Halle 1983
I/8 Option BBAW	II/8 Erfurt 1989	III/8 IMLM 1990	IV/8 Halle 1986
I/9 Option BBAW	II/9 Berlin 1990	III/9 RGASPI/IISG 20 03	IV/9 Halle 1991
I/10 IMLB 1977	II/10 IMES 1991	III/10 RGASPI 2000	<i>IV/10 BBAW</i>
Erste Abteilung: Werke · Artikel · Entwürfe	Zweite Abteilung: „Das Kapital“ und Vorarbeiten	Dritte Abteilung: Briefwechsel	Vierte Abteilung: Exzerpte · Notizen · Marginalien
I/11 IMLB 1985	<i>II/11 RGASPI/J</i>	<i>III/11 RGASPI</i>	<i>IV/11 BBAW</i>
I/12 IMLB 1985	<i>II/12 J/RGASPI</i>	<i>III/12 RGASPI</i>	<i>IV/12 BBAW</i>
I/13 Leipzig 1985	<i>II/13 J/RGASPI</i>	III/13 RGASPI 2002	IV/13 Option BBAW
I/14 BBAW 2001	II/14 BBAW 2003	<i>III/14 RGASPI</i>	<i>IV/14 D/NL</i>
<i>I/15 BBAW</i>	II/15 BBAW 2004	<i>III/15 RGASPI</i>	<i>IV/15</i>
<i>I/16 BBAW</i>		III/16 Option RGASPI	<i>IV/16 BBAW</i>
I/17 Option BBAW		III/17 Option RGASPI	<i>IV/17 J/BBAW</i>
I/18 Halle 1984		III/18 Option RGASPI	<i>IV/18 J/BBAW</i>
I/19 Option BBAW		III/19 Option RGASPI	<i>IV/19 J/BBAW</i>
I/20 IMES 1992		III/20 Option RGASPI	IV/20
<i>I/21 BBAW</i>		III/21	<i>IV/21 FR</i>
I/22 IMLB 1978		III/22	<i>IV/22 RGASPI</i>
I/23 Option BBAW		III/23	IV/23
I/24 IMLB 1984		III/24	IV/24 Option TU Braun- schweig
I/25 Jena 1985		III/25	<i>IV/25 BBAW</i>
I/26 Berlin 1985		III/26	<i>IV/26 BBAW</i>
I/27 IMLB 1988		III/27	<i>IV/27 USA/RGASPI/NL</i>
<i>I/28 RGASPI/FR</i>		III/28	<i>IV/28 RGASPI</i>
I/29 AdW Berlin 1990		<i>III/29 D/I</i>	<i>IV/29 FR</i>
<i>I/30 BBAW</i>		<i>III/30 DK/RGASPI</i>	IV/30
I/31 BBAW 2002		III/31	IV/31 IMES 1999
<i>I/32 BBAW</i>		III/32	IV/32 BBAW 1999
		III/33	
		<i>III/34 Bremen</i>	
		<i>III/35 Bremen</i>	

AdW Berlin = Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin.
BBAW = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademienvorhaben MEGA, Berlin. Berlin = Humboldt-Universität zu Berlin. Bremen = Universität Bremen. D/I = Deutsch-italienische Editorengruppe, Marburg und Venedig.
DK/RGASPI = Dänisch-russische Editorengruppe, Kopenhagen und Moskau. D/NL = Deutsch-niederländische Editorengruppe, Berlin und Amsterdam. Erfurt = Pädagogische Hochschule Erfurt-Mühlhausen. FR = Französische Editorengruppe an der Universität Paris VIII. Halle = Universität Halle-Wittenberg.
IMLB = Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Berlin.
IMLM = Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Moskau.
J = Japanische Editorengruppe, Tokio und Sendai.
Jena = Universität Jena. Leipzig = Universität Leipzig. RGASPI = Editorengruppe am Rußländischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte, Moskau. RGASPI/FR = Russisch-französische Editorengruppe, Moskau und Toulouse.
USA/RGASPI/NL = Amerikanisch-russisch-niederländische Editorengruppe, New York, Moskau und Amsterdam.

Erste Abteilung: Werke, Artikel, Entwürfe

Die Bände dieser Abteilung enthalten sämtliche philosophischen, ökonomischen, historischen und politischen Werke, Schriften, Artikel und Reden von Marx (M) und Engels (E) sowie überlieferte Vorstufen und spätere Bearbeitungen einschließlich der von Marx und Engels selbst angefertigten Übersetzungen, unabhängig davon, ob die Texte vollendet wurden. Ausgenommen bleibt Marx' Werk „Das Kapital“ mit den direkt dazu gehörenden Vorstufen. Alle Schriften werden in den Originalsprachen und in allen autorisierten Fassungen (einschließlich Übersetzungen) zugänglich gemacht. Überlieferte Manu-

skripte (Planskizzen, Entwürfe, Fragmente usw.) einschließlich ihrer innerhandschriftlichen Textentwicklung finden ebenfalls Aufnahme. Als Anhang werden Arbeiten von Marx und Engels, die ohne ihr Einverständnis Veränderungen erfuhren, Arbeiten anderer Autoren, die von Marx und Engels bearbeitet wurden oder unter deren unmittelbarer Teilnahme entstanden, Arbeiten, bei denen die Autorschaft von Marx und Engels nicht mit ausreichender Sicherheit nachzuweisen ist, sowie Dokumente, die von Marx und Engels unterzeichnet worden sind, in geeigneter Form veröffentlicht. Die Erste Abteilung wird insgesamt 32 Bände umfassen. Davon sind 17 Bände erschienen (in der Übersicht **fett**), acht weitere Bände werden gegenwärtig ediert (in der Übersicht *kursiv*), sieben sind noch zu bearbeiten.

I/1	M: Werke · Artikel · Literarische Versuche bis März 1843. 1975. 88*, 1337 S.
I/2	M: Werke · Artikel · Entwürfe. März 1843 bis August 1844. 1982. 64*, 1018 S.
I/3	E: Werke · Artikel · Entwürfe. Bis August 1844. 1985. 62*, 1372 S.
I/4	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. August 1844 bis Dezember 1845 (Option BBAW).
<i>I/5</i>	<i>M/E: Die deutsche Ideologie (in Arbeit BBAW).</i>
I/6	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar 1846 bis Februar 1848 (Option BBAW).
<i>I/7</i>	<i>M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Februar bis September 1848 (in Arbeit BBAW).</i>
I/8	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Oktober 1848 bis Februar 1849 (Option BBAW).
I/9	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. März bis Juli 1849 (Option BBAW).
I/10	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Juli 1849 bis Juni 1851. 1977. 50*, 1216 S.
I/11	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Juli 1851 bis Dezember 1852. 1985. 42*, 1233 S.
I/12	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar bis Dezember 1853. 1984. 48*, 1290 S.
I/13	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar bis Dezember 1854. 1985. 48*, 1199 S.
I/14	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar bis Dezember 1855. 2001. XVI, 1695 S.
<i>I/15</i>	<i>M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar 1856 bis Oktober 1857 (in Arbeit BBAW).</i>
<i>I/16</i>	<i>M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Oktober 1857 bis Dezember 1858 (in Arbeit BBAW).</i>
<i>I/17</i>	<i>M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar bis Oktober 1859 (Option BBAW).</i>
I/18	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Oktober 1859 bis Dezember 1860. 1984. 38*, 1155 S.
I/19	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Januar 1861 bis September 1864 (Option BBAW).
I/20	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. September 1864 bis September 1867. 1992. 57*, 2024 S.
<i>I/21</i>	<i>M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. September 1867 bis März 1871 (in Arbeit</i>

	<i>BBAW).</i>
I/22	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. März bis November 1871. 1978. 58*, 1541 S.
I/23	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. November 1871 bis Dezember 1872 (Option BBAW).
I/24	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Dezember 1872 bis Mai 1875. 1984. 48*, 1375 S.
I/25	M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. Mai 1875 bis Mai 1883. 1985. 56*, 1332 S.
I/26	E: Dialektik der Natur (1873–1882). 1985. 72*, 1111 S.
I/27	E: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. 1988. 75*, 1444 S.
I/28	<i>M: Mathematische Manuskripte (1878–1881, in Arbeit RGASPI/FR).</i>
I/29	E: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. 1990. 49*, 898 S.
I/30	<i>M/E: Werke · Artikel · Entwürfe. März 1883 bis September 1886 (in Arbeit BBAW).</i>
I/31	E: Werke · Artikel · Entwürfe. Oktober 1886 bis Februar 1891. 2002. XII, 1440 S.
I/32	<i>E: Werke · Artikel · Entwürfe. Februar 1891 bis August 1895 (in Arbeit BBAW).</i>

BBAW = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademienvorhaben MEGA, Berlin. RGASPI/FR = Russisch-französische Editorengruppe, Moskau und Toulouse.

Zweite Abteilung: „Das Kapital“ und Vorarbeiten

Diese Abteilung vereint Marx' Werk „Das Kapital“ in seinen autorisierten Ausgaben, einschließlich Übersetzungen, und alle direkt dazugehörigen Werke und Manuskripte, beginnend mit den ökonomischen Manuskripten von 1857/1858. Erstmals werden damit alle ökonomischen Manuskripte von Marx vollständig dargeboten, darunter das Manuskript von 1861 bis 1863, dessen Kernstück „Theorien über den Mehrwert“ bilden, und das Marx'sche Manuskript aus den Jahren 1863 bis 1865, das die ursprüngliche Fassung des zweiten und den einzigen von Marx hinterlassenen Entwurf des dritten Bandes enthält.

Zu den autorisierten Drucken des ersten Bandes des „Kapital“ gehören neben den vier deutschen Auflagen die von Marx redigierte und wesentlich veränderte französische Ausgabe und die

von Engels durchgesehene englische Übersetzung. Gleichfalls werden die von Engels aus den Marxschen Manuskripten erarbeiteten und herausgegebenen Fassungen des zweiten und dritten Bandes des „Kapital“ veröffentlicht. Von 15 Bänden (23 Teilbände) sind bereits zwölf Bände erschienen (in der Übersicht **fett**), die restlichen drei Bände und ein Teilband (II/4.3) werden bereits bearbeitet (in der Übersicht *kursiv*):

II/1.1	M: Ökonomische Manuskripte 1857/58. Teil 1. 1976. 30*, 465 S.
II/1.2	M: Ökonomische Manuskripte 1857/58. Teil 2. 1981. 6*, 872 S.
II/2	M: Ökonomische Manuskripte und Schriften, 1858–1861. 1980. 32*, 507 S.
II/3.1	M: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 1. 1976. 26*, 499 S.
II/3.2	M: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 2. 1977. 38*, 472 S.
II/3.3	M: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 3. 1978. 12*, 684 S.
II/3.4	M: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 4. 1979. 12*, 471 S.
II/3.5	M: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 5. 1980. 38*, 476 S.
II/3.6	M: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Teil 6. 1982. 12*, 1331 S.
II/4.1	M: Ökonomische Manuskripte 1863–1867. Teil 1. 1988. 40*, 770 S.
II/4.2	M: Ökonomische Manuskripte 1863–1867. Teil 2. 1993. 17*, 1471 S.
II/4.3	<i>M: Ökonomische Manuskripte 1863–1867. Teil 3 (in Arbeit RGASPI/BBAW).</i>
II/5	M: Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1867. 1983. 60*, 1092 S.
II/6	M: Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1872. 1987. 51*, 1741 S.
II/7	M: Le Capital, Paris 1872–1875. 1989. 37*, 1441 S.
II/8	M: Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1883. 1989. 46*, 1519 S.
II/9	M: Capital. A Critical Analysis of Capitalist Production, London 1887. 1990. 28*, 1183 S.
II/10	M: Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1890. 1991. 40*, 1288 S.
II/11	<i>M: Manuskripte zum zweiten Band des „Kapitals“ (in Arbeit RGASPI/J).</i>
II/12	<i>E: Bearbeitungsmanuskripte zum zweiten Band des „Kapitals“, 1883/1884 (in Arbeit J/RGASPI).</i>
II/13	<i>M: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Zweiter Band. Herausgegeben von Friedrich Engels. Hamburg 1885 (in Arbeit J/RGASPI).</i>
II/14	M/E: Manuskripte und redaktionelle Texte zum dritten Buch des „Kapitals“, 1871 bis 1895. 2003. XI, 1183 S.
II/15	M: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band. Herausgegeben von Friedrich Engels. Hamburg 1894. XI, 1420 S.

BBAW = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademienvorhaben MEGA, Berlin. J = Japanische Editorengruppe, Tokio und Sendai. RGASPI = Editorengruppe am Staatlichen Russländischen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte, Moskau.

Dritte Abteilung: Briefwechsel

Diese Abteilung enthält den gesamten überlieferten Briefwechsel von Marx/Engels: die von ihnen (bzw. in ihrem Auftrag) geschriebenen und die an sie gerichteten Briefe – darunter zahlreiche Erstveröffentlichungen – in chronologischer Reihenfolge. Von 35 Bänden sind elf Bände erschienen (in der Übersicht **fett**), acht Bände werden gegenwärtig ediert (in der Übersicht *kursiv*) und 16 sind noch zu bearbeiten:

III/1	M/E: Briefwechsel. Bis April 1846. 1975. 34*, 964 S.
III/2	M/E: Briefwechsel. Mai 1846 bis Dezember 1848. 1979. 54*, 1209 S.
III/3	M/E: Briefwechsel. Januar 1849 bis Dezember 1850. 1981. 52*, 1535 S.
III/4	M/E: Briefwechsel. Januar bis Dezember 1851. 1984. 40*, 1108 S.
III/5	M/E: Briefwechsel. Januar bis August 1852. 1987. 40*, 1190 S.
III/6	M/E: Briefwechsel. September 1852 bis August 1853. 1987. 47*, 1299 S.
III/7	M/E: Briefwechsel. September 1853 bis März 1856. 1989. 50*, 1249 S.
III/8	M/E: Briefwechsel. April 1856 bis Dezember 1857. 1990. 44*, 1119 S.
III/9	M/E: Briefwechsel. Januar 1858 bis August 1859. 2003. XI, 1299 S.
III/10	M/E: Briefwechsel. September 1859 bis Mai 1860. 2000. XVIII, 1269 S.
<i>III/11</i>	<i>M/E: Briefwechsel. Juni 1860 bis Dezember 1861 (in Arbeit RGASPI/BBAW).</i>
<i>III/12</i>	<i>M/E: Briefwechsel. Januar 1862 bis September 1864 (in Arbeit RGASPI).</i>
III/13	M/E: Briefwechsel. Oktober 1864 bis Dezember 1865. 2002. XX, 1443 S.
<i>III/14</i>	<i>M/E: Briefwechsel. Januar 1866 bis Dezember 1867 (in Arbeit RGASPI).</i>
<i>III/15</i>	<i>M/E: Briefwechsel. Januar 1868 bis Februar 1869 (in Arbeit RGASPI).</i>
III/16	M/E: Briefwechsel. März 1869 bis Mai 1870 (Option RGASPI).
III/17	M/E: Briefwechsel. Juni 1870 bis Juni 1871 (Option RGASPI).
III/18	M/E: Briefwechsel. Juli bis November 1871 (Option RGASPI).
III/19	M/E: Briefwechsel. Dezember 1871 bis Mai 1872 (Option RGASPI).
III/20	M/E: Briefwechsel. Juni 1872 bis Januar 1873 (Option RGASPI).
III/21	M/E: Briefwechsel. Februar 1873 bis August 1874.
III/22	M/E: Briefwechsel. September 1874 bis Dezember 1876.
III/23	M/E: Briefwechsel. Januar 1877 bis Mai 1879.
III/24	M/E: Briefwechsel. Juni 1879 bis September 1881.
III/25	M/E: Briefwechsel. Oktober 1881 bis März 1883.
III/26	E: Briefwechsel. April 1883 bis Dezember 1884.

III/27	E: Briefwechsel. Januar 1885 bis August 1886.
III/28	E: Briefwechsel. September 1886 bis März 1888.
III/29	E: Briefwechsel. April 1888 bis September 1889 (in Arbeit D/I).
III/30	E: Briefwechsel. Oktober 1889 bis November 1890 (in Arbeit DK/RGASPI).
III/31	E: Briefwechsel. Dezember 1890 bis Oktober 1891.
III/32	E: Briefwechsel. November 1891 bis August 1892.
III/33	E: Briefwechsel. September 1892 bis Juni 1893.
III/34	E: Briefwechsel. Juli 1893 bis August 1894 (in Arbeit Bremen).
III/35	E: Briefwechsel. September 1894 bis Juli 1895 (in Arbeit Bremen).

BBAW = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademienvorhaben MEGA, Berlin. Bremen = Universität Bremen. D/I = Deutsch-italienische Editorengruppe, Marburg und Venedig. DK/RGASPI = Dänisch-russische Editorengruppe, Kopenhagen und Moskau. RGASPI = Editorengruppe am Staatlichen Russländischen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte, Moskau.

Vierte Abteilung: Exzerpte, Notizen, Marginalien

Diese Abteilung bringt sämtliche Exzerpthefte, Einzelexzerpte, chronologische Tabellen, bibliographische Verzeichnisse sowie Notizbücher, Adresslisten, Quittungen und andere Einzelnotizen von Marx und Engels. Damit werden umfangreiche Materialien aus ihrem literarischen Nachlass zumeist erstmalig veröffentlicht. Von 32 Bänden sind zehn erschienen (in der Übersicht **fett**), 16 werden gegenwärtig ediert (in der Übersicht *kursiv*) und sechs müssen noch bearbeitet werden:

IV/1	M/E: Exzerpte und Notizen. Bis 1842. 1976. 32*, 1047 S.
IV/2	M/E: Exzerpte und Notizen. 1843 bis Januar 1845. 1981. 52*, 911 S.
IV/3	M: Exzerpte und Notizen. Sommer 1844 bis Anfang 1847. 1998. IX, 866 S.
IV/4	M/E: Exzerpte und Notizen. Juli bis August 1845. 1988. 54*, 939 S.
<i>IV/5</i>	<i>M/E: Exzerpte und Notizen. August 1845 bis Dezember 1850 (in Arbeit RGASPI).</i>
IV/6	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1846 bis Dezember 1847. 1983. 54*, 1241 S.

IV/7	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1849 bis Februar 1851. 1983. 46*, 916 S.
IV/8	M: Exzerpte und Notizen. März bis Juni 1851. 1986. 47*, 1118 S.
IV/9	M: Exzerpte und Notizen. Juli bis September 1851. 1991. 54*, 808 S.
IV/10	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1851 bis Juni 1852 [Londoner Hefte XV–XVIII] (in Arbeit BBAW).
IV/11	M/E: Exzerpte und Notizen. Juli 1852 bis August 1853 [Londoner Hefte XIX–XXIV (M)] (in Arbeit BBAW).
IV/12	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1853 bis November 1854 [Geschichte der - Diplomatie und der orientalischen Frage, Griechenlands, Frankreichs sowie Spaniens (M), Militaria (E)] (in Arbeit BBAW).
IV/13	M/E: Exzerpte und Notizen. November 1854 bis Oktober 1857 [Politische Ökonomie, Geschichte der Diplomatie (M), Krimkrieg, Slavica (M/E), Militaria (E)].
IV/14	M/E: Exzerpte und Notizen. Oktober 1857 bis Februar 1858 [Weltwirtschaftskrise von 1857 (M)] (in Arbeit D/NL).
IV/15	M/E: Exzerpte und Notizen. Januar 1858 bis Februar 1860 [Kritik der politischen Ökonomie, besonders Zitatensheft (2. Stufe) (M), Militaria (E)].
IV/16	M/E: Exzerpte und Notizen. Februar 1860 bis Dezember 1863 [Vogtiana, Geschichte der polnischen Frage (M), Militaria (E)] (in Arbeit BBAW).
IV/17	M/E: Exzerpte und Notizen. Mai bis Juni 1863 [Kritik der politischen Ökonomie (M)] (in Arbeit J/BBAW).
IV/18	M/E: Exzerpte und Notizen. Februar 1864 bis August 1868 [Politische Ökonomie, besonders Landwirtschaft (M)] (in Arbeit J/BBAW).
IV/19	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1868 bis September 1869 [Politische Ökonomie, besonders Geldmarkt und Krisen (M)] (in Arbeit J/BBAW).
IV/20	M/E: Exzerpte und Notizen. April 1868 bis Dezember 1870 [Geschichte Irlands, politische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse (E)].
IV/21	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1869 bis Dezember 1874 [Irische Frage (M), Tätigkeit der Internationalen Arbeiterassoziation (M/E)] (in Arbeit FR).
IV/22	M/E: Exzerpte und Notizen. Januar 1875 bis Februar 1876 [Rußland nach den Reformen (M)] (in Arbeit RGASPI).
IV/23	M/E: Exzerpte und Notizen. März bis Juni 1876 [Physiologie, Geschichte der Technik (M), russische, englische und griechische Geschichte (M/E)].
IV/24	M/E: Exzerpte und Notizen. Mai bis Dezember 1876 [Geschichte des Grundeigentums, Rechts- und Verfassungsgeschichte (M)] (Option TU Braunschweig).
IV/25	M/E: Exzerpte und Notizen. Januar 1877 bis März 1879 [Politische Ökonomie, besonders Bank- und Finanzwesen, kaufmännische Arithmetik (M), Geschichte (M/E)] (in Arbeit BBAW).
IV/26	M/E: Exzerpte und Notizen. Mai bis September 1878 [Geologie, Mineralogie, Agronomie, Agrarstatistik, Erdgeschichte, Geschichte des Welthandels (M)] (in Arbeit BBAW).
IV/27	M/E: Exzerpte und Notizen. 1879 bis 1881 [Ethnologie, Frühgeschichte, Geschichte des Grundeigentums (M)] (in Arbeit USA/RGASPI/NL).
IV/28	M/E: Exzerpte und Notizen. 1879 bis 1882 [russische und französische Geschichte, besonders agrarische Verhältnisse (M), Geschichte des Grundeigentums (E)] (in Arbeit RGASPI).
IV/29	M/E: Exzerpte und Notizen. Ende 1881 bis Ende 1882 [chronologische Tabellen zur Weltgeschichte (M)] (in Arbeit FR).
IV/30	M: Mathematische Exzerpte aus den Jahren 1863, 1878 und 1881 [Mathematik, - besonders Trigonometrie, Algebra und Differentialrechnung].
IV/31	M/E: Exzerpte und Notizen. September 1879 bis Juli 1895. 1999. XV, 1055 S.

IV/32	Die Bibliotheken von Karl Marx und Friedrich Engels. Annotiertes Verzeichnis des ermittelten Bestandes (Vorauspublikation). 1999. 738 S.
-------	---

BBAW = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademienvorhaben MEGA, Berlin. D/NL = Deutsch-niederländische Editorengruppe, Berlin und Amsterdam. FR = Französische Editorengruppe an der Universität Paris VIII. J = Japanische Editorengruppe, Tokio und Sendai. RGASPI = Editorengruppe am Staatlichen Russländischen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte, Moskau. USA/RGASPI/NL = Amerikanisch-russisch-niederländische Editorengruppe, New York, Moskau und Amsterdam.

Weiterführende Literatur

- Götz Langkau: Marx-Gesamtausgabe – dringendes Parteiinteresse oder dekorativer Zweck? Ein Wiener Editionsplan zum 30. Todestag, Briefe und Briefauszüge. In: *International Review of Social History*. Amsterdam. Vol. 28. 1982. S. 105–142.
- Siegfried Bahne: Zur Geschichte der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe. In: Hans-Peter Harstick, Arno Herzig, Hans Pelger (eds.): *Arbeiterbewegung und Geschichte*. Festschrift für Shlomo Na'aman zum 70. Geburtstag. Trier 1983. S. 146–165. (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier. 29.)
- Internationale Marx-Engels-Stiftung (Hrsg.): *Editionsrichtliniender Marx-Engels Gesamtausgabe*. Berlin 1993.
- Dieter Henrich: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe in der Akademiefor- schung. In: *Akademie-Journal*. Mitteilungsblatt der Konferenz der deut- schen Akademien der Wissenschaft. Jg. 1993. Nr. 2. S. 20.
- Volker Külow, André Jaroslowski (Hrsg.): *David Rjasanow – Marx-Engels- Forscher – Humanist – Dissident*. Berlin 1993.
- Rolf Dlubek: Die Entstehung der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe im Spannungsfeld von legitimatorischem Auftrag und editorischer Sorgfalt. In: *MEGA-Studien*. Amsterdam. Jg. 1994. Nr. 1. S. 60–106.
- Jürgen Rojahn: Und sie bewegt sich doch! Die Fortsetzung der Arbeit an der MEGA unter dem Schirm der IMES. In: *MEGA-Studien*. Amsterdam. Jg. 1994. Nr. 1. S. 5–31.
- Jacques Grandjonc/Jürgen Rojahn: Der revidierte Plan der Marx-Engels- Gesamtausgabe. In: *MEGA-Studien*. Amsterdam. Jg. 1995. Nr. 2. S. 62– 89.
- Jürgen Rojahn: Aus der Frühzeit der Marx-Engels-Forschung. Rjzanovs Studien in den Jahren 1907–1917 im Licht seiner Briefwechsel im IISG. In: *MEGA-Studien*. Amsterdam. Jg. 1996. Nr. 1. S. 3–65.
- Carl-Erich Vollgraf/Richard Sperl/Rolf Hecker (Hrsg.): *David Borisovič Rjzanov und die erste MEGA*. Berlin, Hamburg 1997. (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 1.)

- Jürgen Rojahn: Edition im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft (Marx/Engels). In: Hans-Gert Roloff (Hrsg.): Die Funktion von Editionen in Wissenschaft und Gesellschaft. Ringvorlesung des Studiengabiets Editions-wissenschaft an der Freien Universität Berlin. Berlin 1998. S. 133–204.
- Hans-Peter Harstick: Von der Geschichtsmächtigkeit von Werk und Wirkung zur historisch-kritischen Werkausgabe. Was bleibt von Karl Marx am Ausgang des 20. Jahrhunderts? In: Helmut Hesse, Bernd Rebe (Hrsg.): Vision und Verantwortung. Herausforderungen an der Schwelle zum neuen Jahrtausend. Festschrift für Manfred Bodin zum 60. Geburtstag. Hildesheim [etc.] 1999. S. 599–615.
- Hans-Peter Harstick, Manfred Neuhaus: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). In: Sowi. Sozialwissenschaftliche Informationen. Göttingen. Jg. 28. 1999. S. 228–233.
- Gerald Hubmann/Herfried Münkler/Manfred Neuhaus: „... es kömmt drauf an sie zu verändern“. Zur Wiederaufnahme der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. Jg. 49. 2001. Nr. 2. S. 200–311.
- Richard Sperl: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe: Editorische Konsequenzen literarischer Zusammenarbeit zweier Autoren. In: Bodo Plachta (Hrsg.): Literarische Zusammenarbeit. Tübingen 2001. S. 141–155.
- MEGA². Marx ritrovato grazie alla nuova edizione critica. A cura di Alessandro Mazzone. Roma 2002 (Laboratorio per la Critica Sociale. Collana Sapere Critico. 2).
- Das MEGA-Unternehmen. Interview mit Prof. Manfred Neuhaus und Dr. Gerald Hubmann, den Leitern der Berliner Arbeitsgruppe der Marx-Engels-Gesamtausgabe. In: Berliner Debatte Initial. Jg. 14. 2003. Nr. 1. S. 84–94.

Internationale Marx-Engels-Stiftung

Vorstand

Herfried Münkler (Vorsitzender, Berlin), Jaap Kloosterman (Stellvertreter der Vorsitzender, Amsterdam), Kirill Anderson (Moskau) und Dieter Dowe (Bonn).

Sekretariat

Manfred Neuhaus

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Jägerstraße 22/23, D-10117 Berlin

Tel.: 0049 / 030 / 20 370 637

Fax: 0049 / 030 / 20 370 407

E-mail: neuhaus@bbaw.de,

<http://www.bbaw.de/vh/mega>.

Redaktionskommission

Georgij Bagaturija (Vorsitzender, Moskau), Beatrix Bouvier (Trier), Terrell Carver (Bristol), Galina Golovina (Moskau), Lex Heerma van Voss (Amsterdam), Jürgen Herres (Berlin), Götz Langkau (Amsterdam), Manfred Neuhaus (Berlin), Teinosuke Otani (Tokio), Fred E. Schrader (Paris), Ljudmila Vasina (Moskau), Carl-Erich Vollgraf (Berlin) und Jianhua Wei (Beijing).

Wissenschaftlicher Beirat

Shlomo Avineri (Jerusalem), Gerd Callesen (Kopenhagen), Robert E. Cazden (Lexington, KY), Iring Fetscher (Frankfurt am Main), Eric J. Fischer (Amsterdam), Patrick Fridenson (Paris), Francesca Gori (Mailand), Andrzej F. Grabski (Lodz), Carlos B. Gutierrez (Bogotá), Hans-Peter Harstick (Vorsitzender, Braunschweig), Fumio Hattori (Sendai), Eric J. Hobsbawm (London), Hermann Klenner (Berlin), Michael Knieriem (Wuppertal), Jürgen Kocka (Berlin), Nikolaj Lapin (Moskau), Hermann Lübbe (Zürich), Michail Mčedlov (Moskau), Teodor Ojzerman (Moskau), Bertell Ollmann (New York), Tsutomu Ouchi (Tokio), Hans Pelger (Trier), Pedro Ribas (Madrid), Bertram Schefold (Frankfurt am Main), Wolfgang Schieder (Köln), Hans Schilar (Berlin), Walter Schmidt (Berlin), Gareth Stedman Jones (Cambridge), Jean Stengers (Brüssel), Shiro Sugihara (Osaka), Immanuel Wallerstein (Paris / Binghamton, NY) und Zhou Liangxun (Beijing).

Mitgliedsinstitutionen

Internationales Institut für Sozialgeschichte

Cruquiusweg 31, 1019 AT Amsterdam

Jaap Kloosterman (Direktor)

Tel.: 0031 / 20 / 66 858 66

Fax: 0031 / 20 / 66 541 81

<http://www.iisg.nl>

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Akademienvorhaben Marx-Engels Gesamtausgabe (MEGA)

Jägerstraße 22/23, D-10117 Berlin

Hans-Peter Harstick (Projektleiter)

Manfred Neuhaus (Arbeitsstellenleiter)

Tel.: 030 / 20 370 637

Fax: 030 / 20 370 407

E-mail: neuhaus@bbaw.de

<http://www.bbaw.de/vh/mega>

Historisches Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung

Godesberger Allee 149, D-53175 Bonn

Dieter Dowe (Direktor)

Tel.: 0228 / 883 474

Fax: 0228 / 37 796 06

E-mail: Heike.Spanier@fes.de

<http://www.fes.de>

Staatl. Russländisches Archiv für Sozial- und Politikgeschichte

ul. Bol'shaja Dmitrovka 15, 103 821 Moskva

Kirill Anderson (Direktor)

Tel.: 007 / 095 / 20 051 12,

Fax: 007 / 095 / 29 290 17

MEGA-Editorengruppe: Ljudmila Vasina (Leiterin)

Tel.: 007 / 095 / 29 266 46

E-mail: megarc@online.ru



Das Geburtshaus von Karl Marx (1818-1883) gehört zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier. Das von der Friedrich-Ebert-Stiftung getragene barocke Bürgerhaus präsentiert eine Dauerausstellung zu Leben, Werk und Wirkung von Karl Marx und Friedrich Engels. Im nahegelegenen Studienzentrum steht zusätzlich eine große Spezialbibliothek zur Verfügung. www.fes.de/karl-marx-haus